

Und so geht es Jahr für Jahr —
Schneiden ließ er nicht sein Haar —
Trotzdem liebt ein Jeder
Unser'n Struwwelpeter!



2. Die Geschichte vom bösen Theodor.

(Köchert.)

Der Theodorich! der Theodorich!
Das war ein arger Wüterich!
Die Künstler quält er bis auf's Blut,
Den Künstlerinnen war er gut.
Und gar in der Konzert-Saison,
Da sprach er allen Sitten Hohn.
Kein Künstler konnte sich da retten,
Er zog sie selbst aus ihren Betten
Und lockte sie mit Schmeichelnworten
Sogar aus den geheimsten Orten;
Bei Damen wußte er zu säufeln,

Sich seinen Bart gar schmuck zu fräuseln
Er schwärmt, er senftzt, Gott sei's geklagt!
Bis daß die Ärmste zugesagt. —
Bei einem drohenden Konzert,
Da trieb er es ganz unerhört;
Damit der Abend glänzend sei,
Bedrängt er gar der Künstler zwei.
Nun wiegt er sich in Sicherheit:
Doch die Vergeltung ist nicht weit!
Des Morgens früh kämmt er den Bart,
Da kommt ein Brieflein duftig zart;
Sonst ist solch Ding ein Hochgenuß,
Doch diesmal macht es viel Verdruß;
Es tat die böse Botschaft bringen:
„Ich lieg' im Bett' und kann nicht singen!“
Nun wär' ihm zwar das erste recht,
Beim zweiten doch, da wird ihm schlecht.
Bald schwirrt der telephon'sche Kabel,
Theodorich rast im Komfortabel,
Daß schließlich er Ersatz bewirke,
Durch alle neunzehn Stadtbezirke;

Ja selbst weit draußen auf dem Land'
Sucht er Ersatz für Unbestand.
Es wuchsen ihm bei dieser Fahrt
Drei weiße Haare durch den Bart —
Die Künstlerin bei Tische saß,
Wo sie den großen Kuchen aß,
Aß auch die gute Leberwurst
Und trank den Wein für ihren Durst;
Vor einer Zusag' unbedacht
Nimmt sie sich sorglich nun in Acht.



3. Die gar traurige Geschichte mit dem Verlagsgeschäfte.

(Rättig.)

Der Verleger war allein zu Haus
Und kramte alte Sachen aus;
Setzt „Viergesang im Volkston“
Ganz kunstgemäß für's Ariston